

Geplante Predigt und Fürbitte von Pfarrerin Christiane Weber
zum 1. nach Trinitatis am 14.6.2020, Apostelgeschichte 4, 32-37
in der Lukaskirche, Regensburg, es gilt das gesprochene Wort:

Lesung nach Luther 2017 32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. 33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Wie gehen wir mit Idealen um, liebe Gemeinde?

Lukas beschreibt hier das Ideal einer christlichen Gemeinde, der lutherische Ausdruck: „sie waren oder sie sind ein Herz und eine Seele“ ist sprichwörtlich geworden für besondere Seelenverwandtschaft. Liebespaare werden gern mit diesem Ideal beschrieben.

Wie schön, wenn Gemeinde, die sich um und für Christus versammelt, so seelenverwandte Mitglieder hat, die ihre Gedanken, ihre Zeit und ja auch ihren Besitz teilen. Es bleibt übrigens zunächst ihr Besitz, den sie freiwillig und wohl nicht plötzlich in einem Akt teilen, sondern wann und wie sie es wirklich wollen, der Gemeinschaft zur Verfügung stellen.

Dies ist also kein biblischer Beleg für von oben verordneten Sozialismus oder gar Kommunismus. Also ein Ideal von Kirche und Gemeinde, ein Aufblitzen des Reiches Gottes?

Was denken Sie auch, wenn sie von dem vorbildlichen Verhalten des Josef lesen als Beispiel, anderen gelebte Teilhabe zu ermöglichen.

Wie gehen Sie mit diesem Ideal um?

Eine mögliche Reaktion ist Skepsis, eine Schutzreaktion: wenn ich das realistisch einordne, dann bleiben mir Enttäuschungen in meinem Leben erspart. So harmonisch ist das Leben doch nicht, Konflikte entstehen in jeder verbindlichen Gemeinschaft, und Lukas berichtet genug davon auch in seiner Apostelgeschichte. **Dieses Ideal ist realistisch nicht durchzuhalten.**

Eine andere Reaktion ist sehnsuchtsvolle Hoffnung: so kann Kirche sein,

so hat es doch wohl mal begonnen, wollen wir dahin nicht immer wieder zurück? Sehnen wir uns nicht nach solch einer Gemeinschaft? In der Kirche muss es doch anders zugehen als sonst in unserer Gesellschaft. Kirche als Gestalt Christi. **Dieses Ideal ist die heimliche Sehnsucht der Leitenden in der Kirche und Gemeinde.**

Eine dritte Reaktion ist der frustrierte Vergleich von damals und heute, Anspruch und Wirklichkeit: wo sind wir heute mit unserer Organisation von Kirche, einer Körperschaft des öffentlichen Rechts mit vielen Gesetzen, angelegt an staatliches Recht, im Vergleich zu Apostelgeschichte 4 gelandet?

So groß, oft unpersönlich, oft uneinig, das konnten wir wieder einmal bei den unterschiedlich ausgelegten Ausführungsbestimmungen von Corvid 19 merken, wie entsteht hier ein Herz und eine Seele? Wieviel Vertrauen haben wir wirklich? Gestehen wir uns auch gegenseitig zu, dass wir den richtigen Weg miteinander finden genauso wie jede Gemeinde für sich? **Dieses Ideal überfordert uns heute oft.**

Der wirkungsvolle Umgang mit Idealen, braucht Lust und Begeisterung ja so können Menschen miteinander umgehen, ja so können sie Freigiebigkeit leben und sie überwinden ängstlich festgehaltenen Besitz, der sonst keinen sinnvollen Zweck hat.

„Beschreibe die Sehnsucht nach dem weiten Meer, dann wirst Du auch Schiffsbauer zusammen trommeln können, die ein Schiff bauen“ Diese Motivationshilfe zur Umsetzung von Visionen können helfen.

Aber reine Vorbilder wie Josef, der hier in der Apostelgeschichte gut trösten und teilen kann, verfangen bei mir nicht automatisch wie es oft die katholische Didaktik mit ihren heiligen Menschen will.

Seht her, hier ist eine Heiligenfigur, mit so guten übermenschlichen Taten, das mache nun nach!

Sie verfängt bei mir nicht, weil ich sich bei mir dadurch der Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit verschärft. Ein Tour-de-France-Gewinner, der schlimme Strecken bewältigt hat, einen Siegeskranz davon trägt, mich damit auch beeindruckt,

führt bei mir nicht unbedingt zu häufigerem Fahrrad fahren, obwohl ich gesunde Beine und auch ein Fahrrad habe.

Da bleibe ich eher der staunende Zuschauer an der Seite.

Und das Ideal aus der Apostelgeschichte?

Damit es einen Bezug zu mir bekommt, braucht es **einerseits** einen menschlichen Anknüpfungspunkt auch für meine Situation. Es braucht dieses Innere, ach so könnte es wohl gehen, wenn der das macht, dann geht es vielleicht auch mit mir so ähnlich.

Ich habe das an meinem Umgang mit Dietrich Bonhoeffer gemerkt. Als quasi evangelischer Heiliger, der sich hat ermorden lassen für seine christliche Gesinnung, die ihn zum Doppelagenten machte, der konspirativ den Tyrannenmord an Adolf Hitler mit plante, war mit seinem Handeln und mit seiner Person weit weg für mich. Dann las ich, wie seine Familie die Kirche nicht besonders ernst nahm und sie deswegen keinesfalls sonntags zur Kirche gingen. Ich entdeckte, dass sich die Bonhoeffer-Geschwister gegenseitig neckten und der kleine Dietrich schrecklich um Anerkennung im Wettstreit mit seinen Brüdern rang. Und plötzlich wurde mir dieser Mensch menschlich, sein Kirchenbild und sein Leiden darum ist mir wohl vertraut. Auch bei mir zu Hause gab es diesen ironischen Ton über die Kirche, auch bei mir gab es einen Wettstreit unter Geschwistern. Plötzlich rückt mir auch sein Ideal näher. Vielleicht ist das gerade auch Gottes Didaktik: er kommt uns in aller Menschlichkeit nahe, damit wir seinen Anspruch an uns spüren und wollen. Er wurde Mensch lebte und litt als Mensch.

Und nun bezogen auf die Gemeinschaft der Gläubigen? Das Menschliche in diesem Ideal in der Apostelgeschichte finde ich zwischen den Zeilen, wenn dort von der ersten Hierarchie die Rede ist: Es gibt Apostel und Nicht-Apostel. Offensichtlich haben die Apostel eine höhere Autorität und Verantwortung. **Sie** erhalten das Geld und den Auftrag von Josef. Er zahlt es nicht in einen allgemeinen, anonymen Topf. Vielleicht können Sie so auch unsere neuen Kirchengeldbescheide aus den letzten Wochen lesen. Darin stellt sich nebenbei unser neuer Dekan Jörg Breu mit der Bitte vor, unsere Stadt mit ihren evangelischen Kirchen und Gebäuden zu unterstützen.

Das Ideal aus der Apostelgeschichte hat aber **andererseits** ein einigendes Zentrum, es ist kein Marktplatz, auf dem jeder sein menschliches Angebot präsentiert. Die Apostel verweisen auf den auferstandenen Herrn, auf Jesus Christus, er ist Grund und Mitte in dieser Gemeinschaft, das einigende und

orientierende Band, auch für uns hier als Kirche.

Und damit können wir nicht mehr der Frage ausweichen: Wie wird Christus uns heute zum Bruder, der uns fördert und fordert, sein Ideal von Kirche zu verwirklichen. Wie geht also Nachfolge oder nach Bonhoeffer die Erneuerung für uns als Kirche als *communio sanctorum*, Gemeinschaft der Heiligen? Heißt das automatisch mehr Aktionismus, damit wir als Irgendwie-Gemeinschaft beieinander bleiben?

Manchmal erlebe ich Kirche so, Hauptsache, wir machen etwas gemeinsam zusammen, Hauptsache wir treffen uns, Hauptsache wir haben auch Spaß und Spiel. Aber brauchen wir das alles als Kirche? Kann Kirche heute in ihrer äußeren Gestalt wirklich nicht mehr sein als ein Verein zur Gemeinschaftspflege? Als wir wochenlang darauf verzichten mussten, kirchliche Gruppen, Kreise, Gemeindefeste und viele Veranstaltungen absagen mussten, habe ich es so erlebt wie eine Gemeinde, die ins Sabbatical geht. So etwas gab es auch schon vor Covid 19: Gemeinden, die freiwillig auf alle gemeinschaftlichen Aktionismen verzichten und dabei aber genau beobachten, wann sie wirklich Christus als ihre Mitte erfahren. Sie wollen die Betriebsblindheit aufbrechen, mit der wir uns sonst gern beschäftigt ablenken. Was ist unsere Mitte, unser Zentrum heute? Auch die Gebäudeerhaltung allein, die uns viel Kraft, Nerven und Geld kostet, tut's freilich nicht. Sie muss hinführen zu dem Motto: Beten und Tun des Gerechten, ich erkenne das immer wieder wenn unsere Räume vollgestellt sind für Elonwabenie für den Flohmarkt. Dann bin ich immer ganz beruhigt, dass wir mit dem erworbenen Geld Mensch weit weg helfen können und damit etwas Gerechtes tun. Das sollen wir aber nicht verkrampt, nicht mit formelhaftem christlichen Gerede. Dazu entdeckte ich in unserem die Worte: „und große Gnade war auf ihnen allen“. Es bleibt dabei auch grammatikalisch offen, ob diese Gnade nur auf dem Handeln oder Bezeugen der Apostel war oder auf der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen, denn Gnade ist nicht kontrollierbar, sie ist da oder nicht in all unserem Tun und Beten. Lasst uns nach ihr suchen, ich glaube sie ist schon mitten unter uns. So muss uns dieses Ideal der ersten Christen nicht überfordern, wenn wir auf Gottes Gnade setzen. Darauf lasst uns vertrauen und mit Gottes Gnade ein Herz und eine Seele werden Amen

Fürbitte:

Begleitende, gestaltende Kraft in unserem Leben wir rufen zu dir mit all unserer Sehnsucht: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst, nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst, nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

*1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott.*

Mit unserer Sehnsucht denken wir an alle Menschen, die nicht ein Herz und eine Seele sind, an Menschen im Krieg in Syrien, an Menschen, die in Unfreiheit in Diktaturen leben, an Menschen, die ohne Hoffnung auch bei uns leben

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst, nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst

*2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott.*

Mit unserer Sehnsucht denken wir an alle Menschen, die ihre Fehler im Umgang erkennen, die mutig und beherzt auf andere zugehen, die anderen in der Erziehung und Pflege beistehen

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst, nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst

*3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott.*

Mit unserer Sehnsucht denken wir an alle an Leib und Seele kranken Menschen, an alle ihrer Möglichkeiten der Teilhabe beraubten Menschen, an alle, die vor dem was kommt, Angst haben

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst, nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst

*4. Dass Du, Gott, das Sehnen, den Durst, stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott.*

Mit unserer Sehnsucht hilf uns lernen umzugehen, dass wir Geduld und Durchhaltekraft mit anderen immer neu entwickeln können.

Wir denken an uns selbst, dass wir die Hoffnung in dieser unheilvollen Welt nicht verlieren, denn trotz allem haben wir Sehnsucht nach dir:

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach Dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst, nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Alles Unausgesprochene und Unaussprechliche beten wir mit Deinem Gebet: Vater unser im Himmel...